

Gedanken zum Geschlechterverhältnis beim Rehwild

*An Stammtischen ist es immer noch ein Thema – das Geschlechterverhältnis der Rehe. Ja, es ist geradezu umweltbelastend. Einmal, weil viele weibliche Rehe (unter Umständen) viel Nachwuchs produzieren, der an Jungbäumen knabbert, zum anderen aber, weil zu diesem Thema so unglaubliche Mengen Papier verschrieben wurden, deren Entsorgung ähnliche Emissionen freisetzt wie der Ätna. Also noch eine kleine Emission ...*

# Der Jäger wird's schon richten!

*Bockterritorien sind wie menschliche Wohnungen. Wenn Opa stirbt, lassen wir sein Eigenheim renovieren. Böcke machen das auch. Sie „fegen“ die gesamte „Bude“ neu aus.*

Foto: Wolfgang Redenbach



\* Ordnungsbewußtheit Ausgangs gegeben  
 \* Naturbewußtheit abschließend

**G**ehen wir die Sache mit dem Geschlechterverhältnis einmal emotionslos und nüchtern an. 1 : 1 muß das Verhältnis sein. So jedenfalls liest es sich überall in der Fachliteratur. Warum das so sein soll, wer diese Parole als erstes ausgegeben hat, der liebe Gott, Sankt Hubertus oder Ulrich Scherping, das war bisher nicht zu klären. Ziemlich sicher scheint hingegen, daß nicht einmal das Reichsjagdamt in Berlin geschweige denn irgend ein Hegering die Rehe zur Anerkennung unserer Hegerichtlinien zwingen konnte. Die Rehe machen, was sie wollen. Sie scheren sich einen Dreck um unsere Vorschriften; dies, obwohl schon zu Zeiten des ollen Wilhelm in Berlin beziehungsweise Franz Joseph selig in Wien auf die Regulierung ihres Geschlechterverhältnisses (GV) gepocht wurde. Zum Teil bis heute läßt unsere Obrigkeit die wohlschmeckenden Tiere zu diesem Zweck jedes Frühjahr durchzählen und entsprechend dem Resultat detaillierte Abschlußpläne erstellen. Doch ebensowenig wie die Rehe bereit waren, Vorschriften über ihr GV zu beachten, ebensowenig ließen sie sich korrekt zählen. Die Zählerei wurde also (abgesehen von einigen Diasporainseln) offiziell aufgegeben. Nur – wie will man ein GV „regulieren“, wenn man gar nicht konkret weiß, welches denn nun besteht?

Fragen wir einmal, wie es denn unsere Urgroßväter gehalten haben. Bald nach der Revolution 1848 waren fast im gesamten deutschen Sprachraum nur noch die Bocke freigegeben, und zwar nur Sechserböcke, ohne jede Rücksicht auf das Alter. Der Jährlingssechser war „goldrichtig“ – der fünfjährige Spießbock grundfalsch! Ricken und Kitze waren absolut tabu. Damit Bauernjäger und neureiche Elemente den armen Rehen nichts Böses antun konnten, wachten die Förster eisern über die jagdliche Moral. Wer ein weibliches Stück schoß, bekam die Jagdkarte entzogen. Nach der jagdlichen Religion von 1934 (Reichsjagdgesetz) mußte eine so verwerfliche Jagd in kurzer Zeit zu einem total gesunden GV führen. Und in der Tat berichten die Chronisten noch aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts von Geschlechterverhältnissen von 1 : 8 und schlechter. Aber wie wirkt sich nun eine Jagd aus, wenn nur erwachsene, männliche

Rehe geschossen werden (noch dazu nur die „guten Vererber“)? Hierzu ein Rechenexempel, das uns zeigt, wie wenig wir tatsächlich bewegen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um eine fiktive Rechnung handelt, die alle Regulative der Natur unberücksichtigt läßt. Einmal sind Rehwildstücken nicht beliebig steigerbar, weil das Biotop Grenzen setzt. Zweitens „erntet“ die Natur selbst zusätzlich ziemlich wahllos, also bei beiden Geschlechtern etwa gleichmäßig. Aber das läuft der Rechnung nicht zuwider, sondern unterstützt sie nur.

höre schon die Kritiker nörgeln) ein Bock keine 3.000 Weiber beglücken (wir kommen meist bei zweien schon mächtig ins Schleudern). Und natürlich wächst ein Bestand, wenn keine weiblichen Stücke geschossen werden, nicht endlos in die Höhe, und natürlich drosselt die Natur wahrscheinlich zusätzlich die Produktion von

Modell 1: Ausgangsbestand 100 Böcke und 100 Ricken. Abschluß jeweils alle männlichen bis auf ein einziges Individuum, jedoch keine weiblichen Rehe.

Frühjahrsbestand Geschlechterverhältnisse (♂ : ♀)	Zuwachs 100 % der Ricken (♂ : ♀)	Sommerbestand Geschlechterverhältnisse (♂ : ♀)	Verluste (♂)
100 : 100 = 1 : 1	50 : 50 = 1 : 1	150 : 150 = 1 : 1	149
1 : 150 = 1 : 150	75 : 75 = 1 : 1	76 : 225 = 1 : 2.96	75
1 : 225 = 1 : 225	112 : 113 = 1 : 1	113 : 338 = 1 : 2.99	112
1 : 338 = 1 : 338	169 : 169 = 1 : 1	170 : 507 = 1 : 2.98	169
1 : 507 = 1 : 507	253 : 254 = 1 : 1	254 : 761 = 1 : 3.00	253
1 : 761 = 1 : 761	380 : 381 = 1 : 1	381 : 1.142 = 1 : 3.00	380
1 : 1.142 = 1 : 1.142	571 : 571 = 1 : 1	572 : 1.713 = 1 : 2.99	571
1 : 1.713 = 1 : 1.713	856 : 857 = 1 : 1	857 : 2.570 = 1 : 3.00	856
1 : 2.570 = 1 : 2.570	1.285 : 1.285 = 1 : 1	1.286 : 3.855 = 1 : 3.00	1.285
1 : 3.855 = 1 : 3.855	1.927 : 1.928 = 1 : 1	1.928 : 5.783 = 1 : 3.00	1.927

Modell 2: Ausgangsbestand 10 Böcke und 30 Ricken. Abschluß jeweils 20 % der Böcke (Jährlinge und Mehrjährige) – keine Ricken, keine Kitze.

Frühjahrsbestand Stück/GV (♂ : ♀)	Zuwachs 100 % der Ricken (♂ : ♀)	Sommerbestand Stück/GV (♂ : ♀)	Abschluß (♂)
10 : 30 = 1 : 3	15 : 15 = 1 : 1	25 : 45 = 1 : 1.8	2
23 : 45 = 1 : 1.96	22 : 23 = 1 : 1	45 : 68 = 1 : 1.51	5
40 : 68 = 1 : 1.7	34 : 34 = 1 : 1	74 : 102 = 1 : 1.38	8
66 : 102 = 1 : 1.55	51 : 51 = 1 : 1	117 : 153 = 1 : 1.31	13
104 : 153 = 1 : 1.47	76 : 77 = 1 : 1	180 : 230 = 1 : 1.27	21
159 : 230 = 1 : 1.45	115 : 115 = 1 : 1	274 : 345 = 1 : 1.26	32
242 : 345 = 1 : 1.43	172 : 173 = 1 : 1	414 : 518 = 1 : 1.25	48
366 : 518 = 1 : 1.42	259 : 259 = 1 : 1	625 : 777 = 1 : 1.24	73
552 : 777 = 1 : 1.41	388 : 389 = 1 : 1	940 : 1.166 = 1 : 1.24	110
830 : 1.166 = 1 : 1.40	583 : 583 = 1 : 1	1.413 : 1.749 = 1 : 1.24	166
1.247 : 1.749 = 1 : 1.40	874 : 875 = 1 : 1	2.121 : 2.624 = 1 : 1.24	249
1.872 : 2.624 = 1 : 1.40	1.312 : 1.312 = 1 : 1	3.184 : 3.936 = 1 : 1.24	374

### Nur beschränkten Einfluß

Also angenommen, wir haben 100 Böcke und 100 Ricken (siehe Modell 1), und wir erlegen jedes Jahr nach der Brunft alle männlichen Stücke, einschließlich der Bockkitze, bis auf ein einziges. Wohin gerät dann das GV, wenn wir 50 Jahre lang und mehr so verfahren (rein theoretisch natürlich) – auf 1 : 400 oder gar auf 1 : 1.000? Nichts dergleichen passiert; nur beim Frühjahrsvorbestand ergeben sich solch skurrile Verhältnisse, aber bereits im Sommer sieht die Sache völlig anders aus. Das GV des Sommerbestandes stabilisiert sich schon im zweiten Jahr bei 1 : 3. Natürlich kann (ich

weiblichen Kitzen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Natur das Heft fest in der Hand behält und wir uns in Sachen GV viel mehr einbilden als wir tatsächlich bewegen können. Der jagdlichen Realität in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts kommt aber vermutlich die nächste Rechnung (Modell 2) recht nahe. Unterstellt wird dabei ein Ausgangsbestand von zehn Böcken und 30 Ricken, also ein Frühjahrsvorbestand (FGV) von exakt 1 : 3. Erlegt werden immer nur 20 Prozent der vorhandenen Böcke (die Sechser). Schon im zweiten Jahr sinkt das FGV auf knapp unter 1 : 2 und stabilisiert sich nach einigen Jahren bei 1 : 1.4. Das Sommer-GV (SGV) springt schon im ersten Jahre von der Ausgangssituation 1 : 3 auf 1 : 1.8 herunter und stabilisiert sich bei 1 : 1.24. Auch wenn man einen Ausgangsbestand von 1 : 1 nimmt, nämlich 100 Böcke und 100 Ricken, kommt im Prinzip nichts anderes heraus, wie uns Modell 3 zeigt. Die kleinen Schwankungen in der zweiten Stelle hinter dem Komma entstehen dadurch,

toewijziging:  $x - \text{vee} - 20\% \pm$

GV - biotoop / landschap afhankelijk.

social welzijn

jonge reën / andere reën

daß bei Bruchwerten immer zugunsten der Weiblichen aufgerundet wurde und zu Ungunsten der männlichen abgerundet. Das sind die Fakten.

### Sich umschauen, statt umsichschlagen

Es gäbe in Europa genug Beispiele, die beweisen, daß es bei den Rehen auch ohne unsere Buchhaltermentalität geht. Nur eines soll hier genannt werden. In der Schweiz

werden den Revierinhabern die Rehe ohne jede Differenzierung in Alters-, Geschlechts- oder gar Güteklassen freigegeben. Man erhält von der Behörde (beispielsweise) 30 Rehe zum Abschluß frei und kann dann machen, was man will. Man kann - ohne jede Formalität - auch 20 Prozent mehr oder 20 Prozent weniger schießen. Aber weder wird die Freiheit (vielleicht muß man für Freiheit reif sein?) von den dortigen Jägern mißbraucht, noch gibt es dort ein chaotisches GV, noch sind die Böcke schlechter als bei uns. Man muß dieses System nicht importieren wollen, aber es muß einen nachdenklich stimmen.

Die Natur hat immer ziemlich wahllos geerntet. Nie wird ein Steinadler zuerst in den „Abschlußplan“ schauen, ehe er auf der Suche nach Gams- oder Rehkitzen über den Latschen kreist - er schlägt, was ihm vor die Krallen kommt und bezwingbar ist. Nie hat ein Luchs auf eine Beute verzichtet, weil sie ihm als Jährling vielleicht nur ein paar Spieße an die Wand liefert. So naturfern und verbogen hat erst der menschliche Jäger gedacht, daß er erst und nur dort, wo er keinen Hunger hat.

Lokale und überdies instabile GV waren und sind vermutlich ganz normal, und das mit dem 1 : 1 wird wohl kaum

Modell 3: Ausgangsbestand 100 Böcke und 100 Ricken. Abschluß jeweils 20 % der Böcke (Jährlinge + Mehrjährige), keine Ricken, keine Kitze.

Frühjahrsbestand Stück/GV (♂ : ♀)	Zuwachs 100 % der Ricken (♂ : ♀)	Sommerbestand Stück/GV (♂ : ♀)	Abschluß (♀)
100 : 100 = 1 : 1	50 : 50 = 1 : 1	150 : 150 = 1 : 1	20
130 : 150 = 1 : 1.15	75 : 75 = 1 : 1	205 : 225 = 1 : 1.1	26
179 : 225 = 1 : 1.25	112 : 113 = 1 : 1	291 : 338 = 1 : 1.16	36
255 : 338 = 1 : 1.32	169 : 169 = 1 : 1	424 : 507 = 1 : 1.19	51
373 : 507 = 1 : 1.31	253 : 254 = 1 : 1	626 : 761 = 1 : 1.21	75
551 : 761 = 1 : 1.32	380 : 381 = 1 : 1	931 : 1.142 = 1 : 1.22	110
821 : 1.142 = 1 : 1.31	571 : 571 = 1 : 1	1.392 : 1.713 = 1 : 1.23	164
1.228 : 1.713 = 1 : 1.31	856 : 857 = 1 : 1	2.084 : 2.570 = 1 : 1.23	245
1.839 : 2.570 = 1 : 1.31	1.285 : 1.285 = 1 : 1	3.124 : 3.855 = 1 : 1.23	368
2.756 : 3.855 = 1 : 1.31	1.927 : 1.928 = 1 : 1	4.683 : 5.783 = 1 : 1.23	551

irgendwo erreicht werden. Schon bei der Geburt schwanken die Dinge. Ellenberg verweist darauf, daß weibliche Embryonen schwächer sind als männliche. Sie können daher vom Mutterkörper eher resorbiert werden. Kurt ermittelte im Schweizer Mittelland das GV der Kitze unmittelbar nach der Geburt. Dort überwogen die männlichen Kitze fast ausnahmslos gegenüber den weiblichen. Doch noch wichtiger: Je höher die Rikendichte, um so geringer der Anteil an weiblichen Kitzen. Eine bewußte Schonung der weiblichen Rehe führt also nicht nur zu einem Rückgang der Kitzzahlen insgesamt, sondern auch zu einer Verschiebung des Geschlechterverhältnisses bei der Geburt. Doch damit nicht genug. Selbst die Exposition des Geländes hatte offenbar Einfluß auf das Geburts-GV. So setzten Ricken bei einer Siedlungsdichte von drei Ricken/100 Hektar auf südexponiertem Gelände im Verhältnis 1 : 0,8, auf anderen Expositionen aber nur 1 : 0,46. Offenbar entscheidet nicht nur die Nahrung und ihre Zugänglichkeit über das Geburts-GV, sondern auch das „soziale Wohlbefinden“. So fand Ellenberg im Rehgatter Stammhagen, wo allen Rehen

unbegrenzt energiereiche Nahrung zur Verfügung stand, aber eine extrem hohe Wilddichte herrschte, bei den Kitzen der jüngeren Ricken ein GV von 1 : 0,5, bei denen der älteren Ricken hingegen eines von 1 : 1,4. Nach Untersuchungen anderer Wildbiologen in eher dünnbesiedelten Gebieten überwogen jedoch gerade bei den jüngeren Stücken die Rehkitze.

Wenig wissen wir über die geschlechtsspezifische Sterblichkeit im ersten Lebensjahr. So fand Wotschikowsky in Hahnebaum heraus, einem gegatterten Hochgebirgsrevier in Südtirol, daß dort vor allem die Bockkitze der frühen, natürlichen Sterblichkeit zum Opfer fielen. Er versuchte dies damit zu erklären, daß die Bockkitze fast immer schwerer sind als Rehkitze und damit auch einen höheren Energiebedarf haben. Vermutlich wird die Kitzsterblichkeit aber, wie das GV, von einer ganzen Reihe von Faktoren abhängen. Wir Jäger werden diese nie „im Griff“ haben, und wir sollten uns auch nicht als Prokuristen des lieben Gottes verstehen. Wir sollten endlich begreifen, daß die Natur über ungleich mehr Steuermechanismen verfügt als wir.

### Also, nun keine Ricken mehr schießen?

Wer das bisher Gesagte fehlinterpretieren will, den kann ich mit noch so ausführlichen Erläuterungen auch nicht daran hindern. Trotzdem: Unser Ziel muß sein, zumindest versuchsweise in ähnlichen Bahnen zu jagen wie die Natur selbst. Das aber

heißt, daß beide

Selbst größte Anstrengungen der Jäger können das Geschlechterverhältnis nicht einschießen.

van Meyers

1200 3% 23/5 33.6  
 54/15 50% 2100

schlechter etwa gleichermaßen von der Sterblichkeit (Jagd ist ein Sterblichkeitsfaktor) betroffen sind. Getrost kopieren dürfen wir die Altersverteilung. In der Natur ermet. Sie hebt die Bockkitze nicht auf, weil daraus viel leicht Knöpter werden. Sie fragt auch nicht, von welchem Vater (guter Vater) ein Kitz abstammt. Ebensovwenig schon sie die Mittelklasse, um möglicherweise viele, alte Ernteböcke zu ernten. Kurt ermittelte bei Kitzen im Schweizer Mittelland zwischen Geburt und November 65 Prozent Sterblichkeit. Woanders mögen es weniger sein. Wiederwoanders aber auch mehr. Den großen Nachschlag schöpft sich die Natur dann gegen Ende des ersten Lebensjahres ab. Also wenn es wieder grün und nahrungsreich ist. Die „Bremsen“ werden dies zum Anlaß nehmen, jetzt erst recht keine Kitze mehr zu schießen. Motto: Da sterben ohnehin schon genug davon. Doch ein ganz abgesehen davon, daß mir persönlich geschossene Kitze ungleich besser schmecken als verendete, müssen wir doch auch nachdenklich werden. Die hohe natürliche Sterblichkeit zeigt uns doch, daß wir – fast überall – mit unseren Bestandsschätzungen weit neben der Realität liegen. Ganz gleich, ob und in welchem Maße wir das GV der Rehe beeinflussen können oder auch nicht. Tatsache ist, daß Böcke zwar beschlagen, aber nicht selbst setzen. Wer den Wildbestand einigermäßen in den Griff bekommen möchte, der muß sich an die „Weiber“ halten. Für die bevorstehenden Diskussionen um die Abschubpläne folgende Tips. Ist die

### Was haben Bockreviere und unser trauriges Heim gemein?

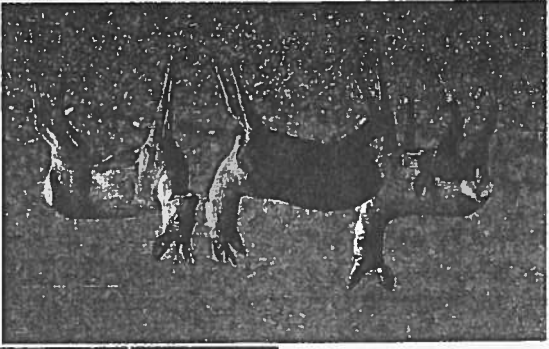
Rehwildliche soweit ausgewogen, daß sie nicht seine wichtigsten Anpassungspläne ulig, kommt man – wenn nur die Abschubhöhe insgesamt stimmt – mit einer Drittelung ganz gut hin. Das heißt: 1/3 Kitze, 1/3 Ricken (inkl. Schmalreihe) und 1/3 Böcke. Von letzteren sollten so rund die Hälfte Jährlinge sein. Ist Reduktion angesagt, wird dies am ehesten durch eine Verlagerung des Abschubssolls auf die „Weiber“ erreicht. Wer reduzieren will, braucht dazu nicht die Böcke! Im Gegenteile. Man könnte für ein oder auch mehrere Jahre ganz auf sie verzichten, zumindest auf die mehrjährigen. Also: 4/5 Ricken und Kitze, 1/5 Böcke, überwiegend Jährlinge. Das GV geht deshalb nicht vor die Hunde, das Ziel wird schneller erreicht und die Nachbarn weniger (oder auch nicht) vergrämt.

Was die Böcke betrifft, so möge man bedenken, daß Bockerritorien wie menschliche Wohnungen sind. Wenn Opa stirbt, lassen wir seine Eigentums-



Photo: Lehmann Pieper

Ober: Wer seinen Bestand in den Griff bekommen will, muß sich an die Weiber halten.  
 Unten: Gehtiger Jährling



Mehr Bock- als Rehkitze deuten einen hohen Rehwildbestand hin.  
 Unten: Drei Rehkitze auf dem Nagel



Photo: F. Trippler Berning



Photo: Horst Arnold

wohnung von Grund auf renovieren, eher wir selbst einziehen: der alte Mief muß raus. Böcke machen das auch. Sie tapazieren und streichen zwar nicht, aber sie fegen: der Sinn ist derselbe. Und Geld koster beides: unser Tapezieren und das Fegen der Böcke. Jeder „Nachmieter“ feigt die gesamte „Bude“ neu aus. „Kündigen“ wir ihm, kommt postwendend der nächste und „renoviert“ wieder. Ein abschließendes Wort (zum nochmaligen Falschverstehen): Wenn irgendwo ein Bock und fünf Rehdamen auf einem Haus stehen, dann heißt das noch nicht, das wir dort ein GV von 1 : 5 haben. Das GV kann im Jahresablauf ganz deutlich schwanken, und es schwankt auf größerer Fläche. Auf die richtige Abschubhöhe insgesamt kommt es an – auf den Jäger, nicht auf den Buchhalter mit dem Taschenrechner. Und wer aufgrund dieses Beitrages glaubt, nur noch die Böcke in seinem Revier schießen zu müssen, der leugnet die Notwendigkeit der Jagd grundsätzlich. B. Hespeler

Links: Vor etwa 150 Jahren war es verboten, diesen Krümmen ins Vistier zu nehmen und abzudrücken...  
 Links: ...nur der Sechser, egal wie alt, oder besser, egal wie jung, war zum Ab-schluß freigegeben.  
 Unten: Bei ausgewogener Rehwildlichter schießen wir 1/3 Kitze, 1/3 Ricken und 1/3 Böcke.

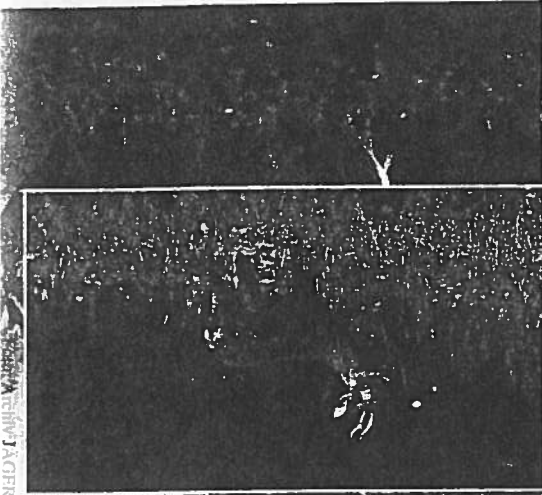


Photo: Horst Arnold

